

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbmöndlich 75 Pfennig frei ins Haus. Effect; durch die Post bezogen im inderdeutschen Verkehr monatlich 1.50 M. Einzelnummern 10 Pf. Circulanz Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Reutenburg. Dr. Agt. Wildb. Bankkonto: Enztalbank Komm.-Verf. Haberle & Co. Wildbad. Postfachkonto Stuttgart. 20 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum im Dez. Grundpr. 15 Pfg., anherb. 20 einschl. Inf.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunftserteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. Schluss der Anzeigennahme 1/2 8 Uhr vorm. In Konkursfällen od. wenn gerichtl. Betreibung notw. wird, fällt jede Nachschlagewähr. weg.

Druck, Verlag u. Schriftleitung Theodor Gae, Wildbad, Wilhelmstraße A 151. Wohnung: Bismarckstraße 237.



Nummer 284 Feuille 179 Samstag den 4. Dezember 1926 Feuille 179 61. Jahrgang

Politische Wochenschau

„Mir wird von alle dem so dumm, als ging mir ein Mühlrad im Kopf herum.“ Ja, man wird ganz wirr, wenn man heute von Locarno und Thoiry, von einer deutsch-französischen „Verständigung“, einer italienisch-englischen „Freundschaft“, von einer regen italienisch-französischen „Zusammenarbeit“, von einer deutsch-italienischen „Annäherung“ oder gar von einer bevorstehenden „Biermächtelerente“ (!) zwischen Deutschland, Frankreich, England und Italien zu lesen bekommt. Was ist wahres daran? Wie stehen denn eigentlich Frankreich und Italien zueinander? Bald heißt es, daß nächstem Mussolini und Briand zusammenkommen, bald wird versichert, daß davon gar keine Rede sein könne. Dann wird von einer „baldigen Auswirkung der Thoiry-Politik“ profeziert, oder man hört, daß alles beim Alten bleibe. Und die beiden Helden des Dramas — fast hätten wir der „Komödie“ geschrieben — Briand und Stresemann hüllen sich entweder in tiefes Schweigen ein oder reden sie in Rätselworten, die man so oder anders deuten kann. Jedenfalls sieht man im besetzten Gebiet nichts mehr vom vielversprechenden Silberstreifen.

Und doch hat man den Eindruck, daß in eine u. Punkte die Entscheidung näher rückt. Wir meinen die Ueberwachung. Nicht als ob es noch diese Woche geschehe. Wäre zwar allerhöchste Zeit, denn am Montag beginnt die 43. Tagung des Völkerbundsrats. Und da wäre es gut gewesen, wenn vorher dieser häßlichste Stein des Anstoßes aus dem Wege geräumt worden wäre. Wohl hat Generalsekretär Drummond in Berlin einen Besuch gemacht. Aber er verhandelte dort über andere Dinge, vor allem über Personalfragen, ob und wieviel Deutsche in den großen Kreis der Völkerbunds-Beamtenschaft aufgenommen werden sollten. Vielleicht auch darüber, ob Deutschland, dem nach dem französischen Alphabet diesmal der Vorkiss im Rat zukommt, davon Gebrauch machen wolle, oder ob es lieber damit bis nächstes Frühjahr warten wolle, wo der Rat so wie so Berlin mit seinem Besuche beehren will.

Rein, aber die Lösung der Ueberwachungsfrage läßt sich nicht länger hinausschieben. Allerdings, wenn es auf Frankreich ankäme, dann wäre es noch lange an der Zeit, die hohe „Interalliierte Militär-Kontroll-Kommission“ aufzuheben. Der sinnige General Walsh entdeckte irgendwo unerlaubte Gewehre oder Patronen oder Hülsen. Glücklicherweise aber haben auch die anderen Großmächte ein Wortlein mitzureden. Nun hat allerdings Chamberlain über diese Sache wieder einmal ein „Memorandum“ losgelassen. Aber niemand außer Poincaré und dessen Kollegen kennen dessen Wortlaut. Es soll über die Befugnisse des Chefs der Reichswehrleitung, die militärischen Verbände, die Rekrutierung und die Ausfuhr von Munition handeln. Es soll — und das scheint das wichtigste zu sein — einen andern Standpunkt zu der deutschen Entwaffnungsfrage einnehmen als der Generalissimus Koch.

Jedenfalls scheint England auf eine Beschleunigung der Lösung zu drängen. Es sei jetzt Zeit, die feierliche feindbündliche „Militärkontrolle“ mit der in Artikel 213 vorgesehene völkerbündliche „Investigation“ zu vertauschen. In Paris wäre man damit einverstanden, unter der Voraussetzung, daß die neuen Untersuchungskommissionen einen ständigen Charakter erhielten und daß für alle Fälle, besonders aber für den Fall der Räumung des besetzten Gebiets, am Rhein, wie es im Investigationsprotokoll vom 27. Sept. 1924 heißt „ständige Elemente“ (éléments stables) eingerichtet würden. Das wäre für uns Deutsche eher eine Verschlimmerung als eine Erleichterung. Glücklicherweise teilt England mit uns eine andere Auffassung. Der Artikel 213 des Versailler Vertrags sehe keine solche ständige Aufsicht vor. Ja, wir gehen einen Schritt weiter: Eine Militärüberwachung, welcher Art sie auch sein möge, vertritt sich schlechterdings nie und nimmer mit unserer Zugehörigkeit zum Völkerbund. Eine ebenbürtige Großmacht — und das ist Deutschland als ständiges Ratsmitglied — kann sich allen Ernstes verbitten, daß sie von den andern überwacht wird. Deutschland hat es endlich satt, den verstorbenen Betrüger oder nur auch das minderwertige Ackenbrödel unter den Völkern zu spielen.

Wertwichtig! Sobald sich heikle Dinge in der diplomatischen Welt vorbereiten, erscheint der russische Außenminister Tschitscherin auf der Bildfläche. Von Odessa, wo er mit den Türken ein Teufelsmehel hatte, reiste dieser Repphilo — oder Eduard VII. — nach Warschau, um zwischen Polen und der Sowjetunion eine „Entspannung“ anzubahnen, und jetzt will er da und dort verhandeln, ob nicht die Weltwirtschaftskonferenz vom Mai 1927 in Amsterdam statt in dem den Russen so verhassten Genf tagen könnte.

Endlich hat der amerikanische Haushaltsausschuß über die Rückgabe deutschen Vermögens einen Bescheid gefällt. Hiernach sollen die Eigentümer beschlagnahmter Vermögen 80 Prozent erhalten. Die restlichen 20 Prozent verbleiben in den Händen des Verwalters der beschlagnahmten Vermögen, bis die amerikanischen Ansprüche

Tagespiegel

Das Reichskabinett hat beschlossen, die drei deutschseits zu ernennenden Mitglieder des Verwaltungsrats der Reichsbahn-Gesellschaft, die unlängst jahungsgemäß ausgelost worden waren, nämlich Dr. Luther, v. Siemens und v. Bafoki (den Ernährungsminister im Krieg), wieder in den Verwaltungsrat zu entsenden.

Die Arbeiter der Thüringer Textilindustrie werden am Montag die Arbeit wieder aufnehmen, nachdem der Schiedspruch für verbindlich erklärt worden ist.

Die Ausnahmeverordnungen in England wurden auf 3. Dezember zum größten Teil aufgehoben, da der Bergarbeiterausstand als beendet anzusehen ist.

befriedigt sind. Höchste Zeit! Die Amerikaner dürfen wohl ihren Verpflichtungen uns gegenüber nachkommen. Was haben sie nur durch den Krieg gewonnen! Das zeigt der Jahresbericht des Handelsamts über das Wirtschaftsjahr vom 1. Juli 1925 bis 30. Juni 1926. Es war ein Erfolgsjahr ohnegleichen: keine Arbeitslosigkeit, vielmehr Steigerung der Ausfuhr, des Verbrauchs, der Löhne. Das Bauwesen allein hat eine 50prozentige Zunahme erfahren. An neuen Anleihen wurden im letzten Jahr nicht weniger als 1,3 Milliarden Dollar aufgelegt. Die Zahl der Dollar-Millionäre hat sich von 4500 im Jahr 1914 auf 11 000 im Jahr 1926 (1917 waren es sogar 11 800) erhöht. 74 Amerikaner haben je mehr als 1 Million, im ganzen 154 825 709 Dollar Einkommen. Bei einem Einkommen von 1 Million zahlt der Amerikaner 483 628 Dollar Steuer. Das sind wahrhaftig gewaltige Summen. Wie arm sind wir Deutsche dagegen!

In Rumänien ist der König Ferdinand totkrank. Wohl ist für seinen Todesfall schon längst ein Regentkandidat vorgesehen. Dennoch erwartet man starke Unruhen. Kronprinz Carol ist trotz seines mehr oder weniger freiwilligen Thronverichts noch nicht vergessen. Im übrigen ist es für uns Deutsche erfreulich zu lesen, daß Ministerpräsident General Avarescu unseren Landesleuten (wie auch den Radikalen) allerlei Erleichterungen zu gewähren begonnen hat.

Dagegen scheint der albanische Aufstand, der sehr bedenkliche Formen angenommen hatte, durch den bekannten Diktator Achmed Zogu niedergeworfen zu sein. Freilich damit ist die Sache nicht zu Ende. Albanien ist nun einmal das Land der Bandentämpfe. Von einer Regierung kann man eigentlich nicht reden; auch nicht von Verfassung und Befehlen. Jeder tut eben, was er mag. Wohl wäre es Sache des Völkerbunds, hier einmal nach dem rechten zu sehen. Aber das hält schwer. Lauenen doch drei Nachbarn, Italien, Südserbien und Griechenland, auf die Beute. Ihrer Eifersucht verdankt auch dieser sogenannte Staat einig und allein seine zweifelhafte Existenz.

In China scheint es nun recht ernst zu werden. Hankau (im Yangtse) befindet sich im vollen Aufruhr. Derselbe richtet sich in erster Linie gegen die Engländer, aber auch gegen die übrigen Ausländer. England und Amerika haben deshalb ihre Streitkräfte verstärkt und auf dem Yangtsestrom hinaufbesördert. Das klugste wäre, wenn die Engländer, statt von Nordchina Hilfe zu erbitten, gute Miene zum bösen Spiele machten und, wie es die Japaner bereits getan haben sollen, die feigreiche Kantonegierung anerkennen und auf alle Follheiten verzichten wollten. Kanton scheint die Zukunft zu gehören, jetzt um so mehr, als die Peking-Zentralregierung, die keine Geldmittel mehr hatte, ihr ohnehin schattenhaftes Dasein aufgegeben hat und zurückgetreten ist.

In unserem Reichstage geht es wieder recht hoch her. Es handelt sich um das Gesetz gegen Schmutz und Schund. Dabei halten die bürgerlichen Parteien, mit wenig Ausnahmen, zusammen, und es scheint, daß sich wegen der heftigstrennten Paragraphen 2 und 3 eine Einigung von den Völkischen bis zu den Demokraten erzielen läßt. So wenigstens sah es bei der zweiten Lesung aus. Auch ist man sich noch nicht recht klar, ob man statt der Landesprüfstellen 3 Reichsprüfstellen und eine Oberprüfstelle in Leipzig einrichten will. Das merkwürdigste aber war, daß die preussische Regierung in dieser Sache gegen die Reichsregierung Stellung nahm. Und doch sitzen in beiden Regierungen Zentrumsmänner. Allerdings scheinen sich die preussischen dem Einspruch ihres Kabinetts nicht angeschlossen zu haben.

Der Potemkinfilm bekommt immer noch keine Ruhe. Im Reichstag beschwerte sich Abg. Crispian (Soz.) gegen die ablehnende Haltung der bayerischen und der württembergischen Regierung. Der Film sei von „höhem, wichtigen Ernst getragen“ und besitze einen „großen künstlerischen Wert“.

In unserem württembergischen Landtag geht es zur Zeit einen harten Kampf ab. Es geht um das neue Gewerbebesteuerungs-Gesetz. Da hagelt es nur so mit Verbesserungsanträgen wegen Steuerbefreiung der Gärtnereibetriebe, der Besteuerung der gemeinnützigen Genossenschaften, der Wanderaerwerbenden usw. Nicht selten kom-

men-Bauern und Gewerbetreibende scharf hintereinander. Am Grund genommen aber sind sie alle heute in gleicher Verdamnis. Denn sie ringen um ihre Existenz. Nur scheinen nicht alle die wirklichen Ursachen der Not zu erkennen: Vertrag von Versailles und Dawes-Abkommen. W. H.

Das deutsche Eigentum in Amerika Die neue Verständigung

Wie bereits berichtet, ist in den in Newyork geführten Verhandlungen zwischen den deutschen und den amerikanischen Anwältern auf Schadenersatz eine Verständigung erzielt worden, die sofort in einem Gekleimwurfs niedergelegt und an den Vorsitzenden des Haushaltsausschusses des Abgeordnetenhauses, Green, weitergegeben wurde. Nach den Vorschlägen sollen sofort 80 v. H. des beschlagnahmten Eigentums den deutschen Eigentümern freigegeben werden. Dagegen wurden 20 v. H. der abgelaufenen und beim Schahamt hinterlegten Zinsen, die Dawes-Zahlungen bis zum 1. September 1927 und 50 v. H. der für die Entschädigung der Reeder und der beschlagnahmten Patente auszuwerfende Summe für die Befriedigung der amerikanischen Ansprüche bestimmt, denen weiter der amerikanische Anteil an den Dawes-Zahlungen so lange ausgezahlt werden wird, bis auch die amerikanischen Privatforderungen bis zur Höhe von 80 v. H. befriedigt sind. Darauf werden die amerikanischen Dawes-Einkünfte zu gleichen Teilen unter die amerikanischen und deutschen Anwärter bis zur vollen Befriedigung der beiderseitigen Privatansprüche verteilt werden. Die Reederseiten, Patentinhaber usw. werden sofort, nachdem alle Ansprüche gebilligt sind, in bar bis zur Höhe von 50 Millionen Dollar befriedigt werden, vorausgesetzt, daß der Kongress die 100 Millionen Dollar als Entschädigung für die beschlagnahmten Schiffe, Radiostationen und Patente auswirft. Für die restlichen Forderungen von ebenfalls 50 Millionen Dollar werden dieser Interessengruppe Genußscheine auf fünfjährige Dawes-Zahlungen gegeben. Die 20 v. H. der beim Schahamt aus dem inzwischen verkauften deutschen Privat-eigentum aufgelaufenen Zinsen, die zunächst für die Befriedigung der amerikanischen Privatansprüche benutzt werden, sollen später gleichfalls aus den Dawes-Zahlungen an die Deutschen zurückerstattet werden. Für alle Ansprüche, die nicht sofort bezahlt werden, werden 3,5 v. H. Zinsen gewährt, die gleichfalls aus den Dawes-Zahlungen zu decken sind. Den niedrigeren deutschen Ansprüchen, die ursprünglich ein Vorrecht erhalten sollten, soll nach dem neuen Plan kein Vorzugsrecht eingeräumt werden. Andererseits sollen die amerikanischen Privatansprüche, die aus Todesfällen hergeleitet werden oder durch deutsche Kriegshandlungen verursacht sind, sofort voll befriedigt werden, wodurch aber an der Tatsache, daß die Amerikaner zunächst nur insgesamt 80 v. H. ihrer Forderungen befriedigt erhalten, nichts geändert wird. Die Befriedigung aller Ansprüche wird, vorausgesetzt, daß dieser Plan vom Kongress angenommen wird, der aber jedenfalls noch im Senat auf Schwierigkeiten stoßen wird, ungefähr 15 Jahre in Anspruch nehmen, worauf dann erst die Dawes-Zahlungen zur Erfüllung der amerikanischen Regierungsforderungen — etwa 60 Millionen Dollar — verwendet werden sollen.

Von dieser Regelung wird das zwei-prozentige Vorzugsrecht aus den Dawes-Zahlungen, die Amerika für seine Belegungskosten bezieht, nicht berührt.

Neue Nachrichten

Das Gesetz gegen Schund und Schmutz wieder gefährdet
Berlin, 3. Dez. Zwischen dem Zentrum, der Deutschen Volkspartei, den Deutschnationalen und den Völkischen war eine Einigung erzielt worden, daß im Gesetz gegen Schund und Schmutz im Einvernehmen mit den Landesregierungen mehrere Reichsprüfstellen errichtet werden sollen. Die Demokraten gaben ihre Unterschrift nur unter der Bedingung, daß die Deutschnationalen, die Völkischen und die Wirtschaftspartei von der Unterschrift ausgeschlossen werden. Die Deutschnationalen, ohne die der Antrag nicht durchgehen kam, traten darauf zurück.

Für ein Rentnerversorgungsgesetz
Berlin, 3. Dez. Der Deutsche Rentnerbund, die über alle Teile des Reichs sich erstreckende Organisation der deutschen Rentner, hat allen Fraktionen des Reichstags den Entwurf eines Rentnerversorgungsgesetzes eingereicht mit der Bitte, es schleunigst zu beraten und zu verabschieden. Der Deutsche Rentnerbund lehnt nach wie vor die Fürsorge durch die Gemeinden, die er stets nur als eine Zwischenregelung angesehen hat, ab und hält seine alte Forderung einer reichsgesetzlichen Versorgung seiner Mitglieder aufrecht.

Major Buchrucker beantragt das Wiedererfassungverfahren
Berlin, 3. Dez. Major Buchrucker, der seinerzeit wegen des Rüstler Putschs zu 10 Jahren Festung verurteilt worden war, hat seinen Verteidiger beauftragt, ein Wiedererfassungverfahren vorzubereiten. Er hat seinem Rechtsbeistand eine Denkschrift übergeben, deren Inhalt den Rüstler Putsch in einem andern Licht erscheinen lassen soll.

Entkäufung über die „Reform“ der Rheinland-Ordnungen

Koblenz, 3. Dez. Die Vorberatungen über die Abänderung der sog. Ordnungen, d. h. über die Verordnungen der feindlichen Rheinlandkommission sind beendet. Die Ordnungen sollen von über 300 auf ungefähr 8 zusammengezogen werden. In Wirklichkeit bleibt alles beim Alten. Die „Reform“ bezieht sich in der Hauptsache nur auf Neuheiten. Dagegen behält sich die Rheinlandkommission in dem neuen Entwurf vor: Das Ausweisungrecht, das Recht der Beschränkung der Presse- und Vereinsfreiheit, das Befestigungsrecht für die im besetzten Gebiet wirkenden deutschen Beamten sowie die Gerichtsbarkeit der feindlichen Militärgerichte. Im Rheinland ist man über dieser „Reform“, die gerade die Hauptbeschwerdenpunkte der deutschen Bevölkerung übergeht und die ein Hohn auf den Vertrag von Locarno ist, aufs höchste enttäuscht.

Die Polonisierung der ostoberschlesischen Industrie

Kattowitz, 3. Dez. Um das Deutschland mit List und Gewalt entriessene Ost-Oberschlesien raschestens ganz polnisch zu machen, hat sich vor längerer Zeit eine Vereinigung von „moralischen Sanatoren“ gebildet, die besonders auch darauf ausgehen, die private Industrie zu polonisieren. Diese Bestrebungen werden von dem polnischen Regierungspräsidenten, dem Wojwoden, nachdrücklich gefördert. An Stelle des kürzlich verstorbenen Bergrats Krause trat der polnische Demobilisationskommissar Tarnowski in den Berg- und hüttenmännischen Verein ein. Die Vertrauensleute der deutschen Gewerkschaften in den verschiedenen Betrieben erhielten die Kündigung. Die polnischen Gewerkschaften dagegen bekommen Regierungsgelder, um den Kampf mit den stärkeren deutschen Gewerkschaften führen zu können. Die Behörden fördern eine vollständige Polonisierung des gesamten Beamtenapparats der Industrie. Auch in der polnischen Presse in Oberschlesien hat eine „Sanierung“ begonnen durch einen gründlichen Personalwechsel im amtlichen Nachrichtenbureau P. A. L. Die „Sanatoren“ geben eine besondere Zeitung heraus, die sie mit Hilfe von Regierungsgeldern unter dem Herstellungspreis abgeben, um so die polnischen Blätter, die den Kurs der „Sanatoren“ nicht mitmachen wollen, entweder vor ihren Wagen zu spannen oder tot zu machen.

Die Folkethingwahlen in Nordschleswig

Flensburg, 3. Dez. Bei den gestrigen Wahlen zum dänischen Landtag wurden in Nordschleswig abgegeben: 10 469 deutsche Stimmen, 16 300 Stimmen für die Sozialdemokraten, 21 424 für die Venstre-Partei (Bauern-Linke), 11 311 Stimmen für die Konservativen, 3934 für die Radikalen Demokraten, 2096 für Cornelius Petersen (Selbstverwaltungspartei), 125 Stimmen für die Kommunisten und 785 Stimmen für die Rechtspartei. Gewählt sind 1 Deutscher, 2 Sozialdemokraten, 3 Venstre, 1 Konservativer.

Die Sitze in dem neuen dänischen Landtag verteilen sich wie folgt: Dänischer Reichsverband 2 (plus 2), Konservativ 30 (plus 2), Radikale 16 (minus 4), Sozialdemokraten 53 (minus 2), Linke 46 (plus 2), Schleswig-Partei 1 (unverändert), Kommunisten kein Mandat. Die Auszählung auf den Färöern ist noch nicht beendet, jedoch ist für die Färöer Partei ein Mandat sicher.

Seipel gegen den Anschluss

Wien, 3. Dez. Im Haushaltsausschuss des Nationalrats sprach Bundeskanzler Dr. Seipel über den Anschluss Österreichs an Deutschland sehr kühl oder eigentlich ablehnend. Man müsse die bestehenden Verträge achten und einhalten. Österreich müsse „Taschenspielpolitik“ treiben. Ein gutes Verhältnis zu dem größten (1) Nachbarreich Italien sei notwendig, allerdings müßten dann die Klagen der Südtiroler verstummen. Die Bundesregierung werde sich mit der Entschließung des Tiroler Landtags, den Völkerbund um Schutz des südtiroler Deutschtums zu eruchen beschäftigen.

Verständigung auf Deutschlands Kosten

Paris, 3. Dez. Der polnische Vorkämpfer Kaleski hatte

mit Briand und Poincaré Besprechungen über die „Sicherheitsfrage“ und die Ueberwachung Deutschlands, an denen heute auch Chamberlain, der auf seiner Reise nach Genf wieder in Paris Aufenthalt nahm, teilgenommen hat. Frankreich und Belgien rücken die „Sicherheit“ in den Vordergrund und haben es vor allem auf die vaterländischen Verbände in Deutschland abgesehen. England fürchtet die Ausfuhr von Kriegsmaterial nach Russland und dem Fernen Osten, Polen beklagt sich über die Unterhaltung der deutschen Festungen im Osten. Die Blätter „Humanité“, „Homme Libre“ und „Ezestior“ sprechen offen davon, daß Frankreich und England sich wieder verständigen werde, und zwar so, daß Frankreich England in China unterkriegen werde, wogegen England den französischen Forderungen in Genf (Sicherheit, Ueberwachung, Investigation usw.) beistimmen werde. Dadurch, daß Dr. Stresemann den Vorschlag auf der Tagung des Völkerbundsrats in Genf dem Belgier Vanderveelde überließ, werde die vom Völkerverbund in Aussicht genommene „Investigation“ bis zum Zusammenbruch des Völkerbunds im März in Wirklichkeit treten, und bis dahin werde Deutschland „mürbe gemacht“ sein.

Bellegung des Streits zwischen Amerika und Mexiko

Washington, 3. Dez. In dem Streit zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko wegen der Erdölgehe wurde von dem mexikanischen Botschafter eine Erklärung abgegeben, wonach die Rechte der ausländischen Ölgesellschaften bestätigt werden und die Begrenzung der Berechtigung auf 50 Jahre sich nur auf mexikanische Gesellschaften bezieht. Die Rechte der ausländischen Gesellschaften bleiben unberührt.

Die Parteienstärke des amerikanischen Senats

Washington, 3. Dez. Die Senatsersatzwahl im Staat Maine für den verstorbenen Senator Fernals hat mit einem Sieg des republikanischen Kandidaten Gould geendet. Damit erhalten die Republikaner im Senat 48 Sitze. Die Demokraten verfügen über 47 Sitze, während der übrigbleibende Sitz von dem Vertreter der Farmerarbeiter-Partei, Shipstead, eingenommen wird. Die durch den Sieg in Maine gesicherte zahlenmäßige Mehrheit der Republikaner ist unsicher, weil mehrere republikanische Senatoren unter Vorbehalt die Regierungspolitik keineswegs immer mitmachen.

Lohnerhöhung für amerikanische Eisenbahner

Newport, 3. Dez. Die Schiedsgerichtskommission genehmigte für ungefähr 90 000 Eisenbahner in den östlichen Städten Lohnerhöhungen von 7,5 v. H. Dadurch ist der Streit, der über ein Jahr dauerte, beendet.

Das vordringende Kanton

London, 3. Dez. Der leitende Minister des Äußern der Regierung Kanton, Tschien, ist in Hankau angekommen und hat die Absicht seiner Regierung angekündigt, unverzüglich eine Steuer von 5 v. H. auf Luxusartikel und von 2,5 v. H. auf alle übrigen Waren zu legen. Die Ausländer glauben, daß die Durchführung der Steuer vielleicht den für 4. Dezember angedrohten Streit verhindern. Einer Meldung des „Daily Express“ zufolge, befinden sich 30 000 Kantonner Jivolisten in Hankau, die sich als ein unsichtbares Rotes Heer betrachten und bereit sind, einen Streik gegen die Ausländer auf ihre Weise zu unterstützen. In Schanghai und anderen Städten werden Versuche gemacht, die Arbeiter zu einem Sympathiestreik am 4. Dezember zu bewegen. In der Londoner Presse wird die „kluge Vorsicht“ der Regierung anerkannt, die damit rechne, daß in absehbarer Zeit Kanton der tatsächliche Herr Chinas sei und sich dann auch vor allen russischen Einflüssen freimache.

Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ haben die Kämpfe in der Nähe der Stadt Futschau zwischen den Kantontruppen und dem Nordheer begonnen.

Einspruch Kantons bei England

Hongkong, 3. Dez. Die Regierung von Kanton hat beim britischen Auswärtigen Amt wegen der Verhaftung von 14 Mitgliedern der Partei der Kantonregierung durch die britischen Konsularbehörden und deren Auslieferung an die mandchurischen Behörden Einspruch erhoben. Die Kantonregierung erklärt, sie werde von der britischen Regierung eine Entschädigung verlangen, falls die Ausgelieferten hingerichtet würden.

Wer sich nähert, den stoßt nicht zurück und wer sich entfernt, den halset nicht fest, und wer wieder kommt, den rühmet auf, als wenn er nicht weg gewesen wäre.

Goethe.

Württembergischer Landtag.

Das Gewerbesteuergesetz

Stuttgart, 3. Dezember.

In der heutigen Sitzung des Landtags wurde zunächst der Gesetzentwurf über eine Staatsbürgerschaft für eine Anleihe der Wohnungskreditanstalt in Höhe von 10 Millionen Mark in 2. und 3. Lesung angenommen. Ohne Aussprache passierte ein zweiter Nachtragset. Ein Abänderungsgesetz zum Kirchengesetz und ein zweites Abänderungsgesetz zum Gebäudebrandversicherungsgesetz wurden dem Wirtschaftsausschuss überwiesen.

Sodann wurde die große Aussprache über das Gewerbesteuergesetz fortgeführt. Finanzminister Dr. Dehlinger wies darauf hin, daß man in den Protestverfammlungen der Industriellen und der Handwerker weder von den Milliardenzahlungen an den Feindbund, der wahren Ursache aller wirtschaftlichen Not, noch davon gesprochen hat, daß der Reichsfinanzminister seine Steuerermäßigungen auf Kosten der Länder und der Gemeinden vorgenommen hat. Die Aufreizung in den Versammlungen zeigte sich in einer an ihn gerichteten anonymen Postkarte eines Handwerkers, der schreibt: „Pfui Teufel vor solchen ungerechten Führern, Ihr gehört an die Wand genagelt!“ Daß sowohl die Versammlung der Handels- wie der Handwerkskammern die vom Steueraussschuss beschlossenen Ermäßigungen unterschlagen haben, hätte man von amtlichen Organen nicht erwarten sollen. Durch Annahme der demokratischen Entwürfe würden dem Staat 3 Millionen an Einnahmen entzogen. Der Ausfall beim Gewerbesteuerkataster müßte die Gemeinden zwingen, ihre Umlagen wesentlich zu erhöhen und diese Mehrbelastung treffe dann den Hausbesitz, namentlich in den Städten. Bisher waren die Gewerbesteuerkataster viel zu niedrig. Der Entwurf bringe einen gerechten Ausgleich. Nach ihrem Protest am Sonntag hätten die Handwerker in Stuttgart herrlich und in Freude gelebt und deshalb sei es eine Uebertreibung, zu sagen, die Vorlage „erdroffe das Handwerk“. Die neuen Milderungsanträge des Zentrums und der Bürgerpartei bringen einen Steuerausfall von 1,5 Millionen Mark. Der Minister wies dann die Unrichtigkeit der Behauptung nach, daß Württemberg die höchste Gewerbesteuer in ganz Deutschland erhebe. Vertreter von amtlichen Organen sollten so viel Pflicht und Gewissen haben, daß sie das, was sie behaupten, auch beweisen. Er treibe keine einseitige Interessenpolitik, erstrebe vielmehr einen gerechten Ausgleich. Opfer müsse jeder bringen. Wer sie abschütteln wolle, sei kein Freund des Vaterlands.

Abg. Bod (Z.) betonte, wenn bei jenen Protestversammlungen die vom Steueraussschuss beschlossenen Milderungen von Handels- und Handwerkskammern unbeachtet gelassen wurden, so könnten solche Organisationen keinen Anspruch erheben, ernst genommen zu werden. Wenn die Demokratie Abgeordnete als Wortführer auftreten lasse, die gar nicht die Berechtigung haben, für ihre Fraktion zu reden, so müsse man daraus die Konsequenz ziehen, solche Redner unbeachtet zu lassen. Würden die vom Zentrum und der Bürgerpartei gestellten Milderungsanträge angenommen, so habe das Handwerk keine Veranlassung mehr, sich zu beklagen, es wäre denn, daß es eine steuerliche Bevorzugung beanspruche.

Abg. Fath (D.) warf der Regierung vor, daß sie nicht offen und frei operiert habe. Hätte die Regierung bessere Unterlagen geschaffen, so wäre die Wirtschaft nicht in solchem Ausmaß beunruhigt worden.

Abg. Dr. Schott (W.) wandte sich scharf gegen die parteiagitorische Ausschaltung der Steuerentwürfe durch die Demokratie, die damit nur ihre verlorene Position wieder erlangen möchte. Im Jahr 1922, als auch über die Gewerbesteuer beraten wurde, und noch der demokratische Finanzminister Schall da war, hätten die Abg. Roth und Henne zwar auch Milderungsanträge gestellt, aber bei der Abstimmung seien sie hinter der Säule verschwunden. Ihnen gehöre die Maske heruntergerissen. Durch die verführte Agitation der Demokratie sei der Bauernbund jedem Vergleich abgeneigt geworden. Eine solche Agitation wie die der Demokratie dürfe nicht mehr vorkommen.

Abg. Mergenthaler (Bölk.) sprach dem Finanzminister das Vertrauen aus. Wer wie die Demokraten den Damesweg als den allein leistungsmachenden ansehe, habe kein Recht, Steuern abzulehnen und Erwerbsstände gegen die Regierung aufzustacheln. Die Politik von Stresemann habe in die Slawerei geführt. Das sollten die Demokraten in ihren Versammlungen sagen.

Die Spinne.

Roman von Sven Elvestad.

Berechtigter Uebersetzer aus dem Norwegischen von Julia Koppel.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Einat Falkenberg, Großlausmann in Kasse, Konsul für die Sandwichinseln, zweiunddreißig Jahre alt, Willensbesitzer im vornehmsten Stadtteil Oslo, trat in seinen Salon.

Er zog eine massiv goldene Uhr aus der Tasche, öffnete den Deckel mit einem kleinen Knall, brämmte ungeduldig und trat vor den Spiegel, um sein Aussehen zu mustern.

Die Uhr war bereits zehn Minuten nach sieben. Der Konsul war in Gesellschafts toilette. Nachdem er in der grünen Tiefe des Spiegels seine elegante Gestalt betrachtet und nichts auszuweisen gefunden hatte, weder an seiner Figur, seinem Schnurrbart noch an seinem Frack, griff er zufrieden in die Tasche nach seinem Etui und zündete sich eine duftende Zigarette an.

Er schritt langsam im Salon auf und ab, starrte geistesabwesend auf die Gemälde, hob einige Visitenkarten aus der Schale und ließ sie wieder in den Haufen fallen.

Blöchtig blieb er stehen. Ihm war etwas eingefallen. Er schob die Flügeltür zur Seite, ging durch einige Salons und trat in sein Arbeitszimmer. Hier ging er an seinen Sekretär heran, ein altes, wertvolles Erbstück, das sein Großvater aus dem Nachlaß eines französischen Grafen gekauft hatte. Er öffnete eine Schublade und nahm eine moderne silberne Geldtasche heraus. Er prüfte das Buchstabenstück, schlug ein paar mal auf den Deckel, stellte die Kassetten wieder auf ihren Platz und verschloß den Sekretär, indem er vor sich hinstarrte.

„Ich wußte es wohl. Ich hatte nicht vergessen, die Kassetten zu schließen.“

... W... sieht er auf seine Uhr. Seine Gedanken haben eine andere Richtung genommen. Er ist ungeduldig geworden.

„Alle Wetter, wo bleibt er denn?“ sagte er. „Was ist wirklich eine merkwürdige Saumseligkeit.“

Er klingelt. Einige Minuten vergehen, dann tritt ein alter Diener ein.

„Ist mein Bruder bald fertig?“ fragt der Konsul, indem er zur Decke sieht.

„Ja,“ antwortet der Diener, der so alt ist, daß er nur im Klitterton spricht. „Herr Karl ist bald fertig, ich höre eben, wie er oben stuchte.“

„Gut. Ist das Auto vorgefahren?“

„Der kleine Stadtwagen ist vorgefahren, Herr Konsul.“

„Was sagst du? Werden wir nicht den großen Tourenwagen benutzen?“

Der alte Diener wurde offenbar sehr verlegen. Er stammelte einige unzusammenhängende Worte, bis der Konsul ihn mit einem scharfen „Nun!“ unterbrach.

„Wenn Sie es durchaus wissen wollen, Herr Konsul,“ sagte der Diener, „so muß ich gestehen: ich fürchte, daß der schöne weiße Tourenwagen nicht mehr da ist. Ihr Herr Bruder ist zum letztenmal vor vier Tagen mit ihm gefahren, während Sie in Kopenhagen waren.“

„Dann muß er ja wissen, wo er geblieben ist. Ist er vielleicht zur Reparatur?“

Der Diener räusperte sich und hustete. Der Konsul wurde immer aufmerksamer.

„Sag mal,“ fragte er und sah den Diener dabei an, „war mein Bruder allein, als er zum letztenmal mit dem Tourenwagen fuhr?“

„Rein,“ antwortete der Diener, „er fuhr mit einer Dame.“

Der Konsul nickte und sagte schnell:

„Gut. Sage meinem Bruder, daß ich auf ihn warte.“ Der alte Diener hatte bereits die Tür geöffnet, um zu gehen, als der Konsul, der unsicher und nervös geworden war, ihn mit der Frage zurückhielt:

„Kannst du die Dame?“

Der Diener war stehen geblieben.

„Ja,“ antwortete er.

„Schließ die Tür,“ sagte der Konsul.

Der Diener schloß die Tür.

„War sie es?“ fragte Falkenberg.

„Ja,“ antwortete der Alte.

„Gut; sage meinem Bruder, daß ich allein fahren werde, wenn er nicht sofort kommt.“

Der Diener ging.

Der Konsul war aus sich selbst nicht geirrt worden. Statt dessen war etwas Herzliches und Kergerliches über ihn gekommen. Er schimpfte leise vor sich hin.

Nach einer Weile öffnete er die Tür und rief barsch:

„Meinen Mantel, meinen Hut!“

Ein dienender Geist kam mit einem Ueberzieher angelaufen, den der Konsul hastig anzog.

Er war bereits im Begriff hinauszugehen, als er von den munteren Worten zurückgehalten wurde:

„Hallo! Warum diese Eile?“

„Ah, du bist es,“ antwortete der Konsul mürrisch.

„Ich habe eine halbe Ewigkeit auf dich gewartet.“

Sein jüngerer Bruder war ins Zimmer getreten. Er war der junge Maler Karl Falkenberg, in ganz Oslo bekannt — weniger wegen seiner Bilder als wegen seines flotten Lebens und seiner Liebesabenteuer. Er hatte etwas künstlerisch Nachlässiges an sich, was stark gegen die Korrektheit des Bruders abstach.

Karl nahm eine komisch-sauberbewußte Miene an und sagte:

„Aber die Uhr ist jetzt halb acht, lieber Bruder, und du hast doch das Mittagessen ausdrücklich erst auf acht Uhr angezettelt.“

„Du darfst nicht vergessen, daß ich Gastgeber bin. Es wäre reizend, wenn ich später einträfe als der Ehrengast, mein dänischer Freund.“

„Laß den dänischen Krämer nur ein paar Minuten warten.“

Konsul Falkenberg schlug mit der Faust auf den Tisch, daß eine Blumenvase umfiel.

„Ich dulde es nicht, daß du in diesem albernem Ton von meinen Geschäftsfreunden sprichst. Den magst du meinetwegen deinen Café- und Atelierbekanntschäften gegenüber anschlagen.“

(Fortsetzung siehe Beilage.)



Abg. Schenk (Komm.) meinte, die Erregung in der Stadthalle-Versammlung sei nicht vom Gaggern einer kleinen „Henne“ hergekommen, sie habe andere Ursachen. Die Handwerkerpolitik der bürgerlichen Parteien habe Bantrouff gemacht. Eine „neue Wirtschaftspartei“, mit der Abg. Henne gedroht habe, wäre nur ein neuer Name für den alten Dreck. Die Deutsche Volkspartei sei keine Handwerker-, sondern eine Großindustriellenpartei, an deren Spitze der Bierflaschenindustrius Stresemann stehe.

Aus dem Lande

Ludwigsburg, 3. Dez. Todesfall. Nach längerem Leiden ist heute früh Oberbürgermeister Dr. Hartenstein an einer Herzlähmung gestorben. Er stammte aus Cannstatt und stand 29 Jahre an der Spitze der Ludwigsburger Stadtverwaltung. Eine Reihe von Jahren gehörte er als Mitglied der demokratischen Fraktion dem Landtag an.

Zuffenhausen, 3. Dez. Schnell erkandener Neubau. Das dreigliedrige Reihenhaus der Gemeinnützigen Baugenossenschaft an der Stuttgarterstraße ist bei dem überaus günstigen Herbstwetter in der kurzen Zeit von acht Wochen im Rohbau fertiggestellt worden.

Walldingen, 3. Dez. Erweiterung des Bezirkskrankenhauses. Die Amtsversammlung beschloß die Aufnahme einer Schuld von 750 000 M für einen Erweiterungsbau des Bezirkskrankenhauses nach dem vom einem Preisgericht mit dem 1. Preis gekrönten Entwurf des Regierungsbaumeisters Dr. ing. Richard Döcker in Stuttgart.

Heilbronn, 3. Dez. Die zuviel erhobenen Polizeikosten. In der gestrigen Gemeinderatssitzung teilte Oberbürgermeister Beutinger mit, daß in dem Prozeß wegen der Polizeikosten, den die Städte gegen den Staat gewonnen, bei Verhandlungen über die an die Städte rückzahlbaren, zuviel verlangten Beiträge die Gesamtsumme auf 1,4 Millionen festgelegt wurde. Die Stadt Heilbronn bekommt 75 000 M zurückbezahlt. Künftig wird gegenüber seither mit einer jeweiligen Ersparnis von 30 000 M in Heilbronn zu rechnen sein.

Hall, 3. Dez. Amtsverweser. Der für den erkrankten Stadtvorstand Stadtschultheiß Hauber gewählte Amtsverweser Dr. Prinzling in Ulm hat die Wahl angenommen. Er wird am 15. Dezember sein Amt antreten.

Notales.

Wildbad, 4. Dezember 1926.

Von der Volksschule. Der Einladung zum Elternabend der ev. Volksschule am letzten Donnerstag wurde zahlreich Folge geleistet. Nach der Begrüßung durch den Schuldorstand, Herrn Rektor Fromm, folgte ein Vortrag des Letzteren über die neuen Bestrebungen und Einrichtungen unserer Volksschule. In diesem Vortrag sollte gezeigt werden, wie sich die Schule von heute in Bezug auf Ziele und Wege der Erziehung und des Unterrichts wesentlich unterscheidet von der Volksschule vergangener Jahrzehnte. Eine Folge davon ist auch die Einführung und Umgestaltung neuer und bestehender Schuleinrichtungen, worüber nähere Ausführungen von Rektor Fromm gemacht wurden. In diesem Zusammenhang wurde die Opferwilligkeit und Schulfreudlichkeit der hiesigen Stadtverwaltung besonders anerkannt. — Das Hauptinteresse des Abends richtete sich aber auf den nun folgenden Vortrag des Herrn Oberlehrers Wildbrett über „Das achte Schuljahr“. Er zeigte u. a., daß dies notwendig ist:

1) damit im Hinblick auf die gesteigerten Anforderungen im Berufsleben der aus der Schule entlassene Nachwuchs die notwendigen Voraussetzungen für das Erlernen eines Berufs sich angeeignet hat;

2) damit die große Zahl der vor Vollendung des 14. Lebensjahres aus der Schule Entlassenen nicht verbummelt in der Zeit, während der sie nicht in eine Lehre aufgenommen werden darf, sondern diese für eine vertiefte Bildung besonders aufnahmefähige Jugendzeit durch nützliche Arbeit für die Zukunft ausfüllt;

3) damit Württemberg endlich in Fragen der Schulbildung nicht mehr länger hinter den übrigen deutschen Ländern (z. B. auch Baden, Hessen etc.) zurücksteht, welche schon längst das achte Schuljahr eingeführt haben, und

4) damit das Gesetz über die achtjährige Schulpflicht in Württemberg endlich in die Praxis übergeführt wird. Denn eine längere Unsicherheit über die Durchführung dieses Gesetzes müsse sich an den dadurch betroffenen Schuljahren in einer nicht wieder gutzumachenden Weise rächen. Die Aussprache über die Einführung des 8. Schuljahrs

war eine außerordentlich rege. Es beteiligten sich daran: Schlossermeister Schwerdtle als Vertreter des Handwerks, Kaufmann Eugenhan, Oberholzhauer Treiber, Stadtpfarrer Dr. Federlin und Oberpostschaffner Ruhnle.

Es muß festgestellt werden, daß die Notwendigkeit einer vertieften Bildung durch Einführung des 8. Schuljahrs grundsätzlich von allen Rednern anerkannt wurde. Die Meinung ging nur in Bezug auf den Beginn der Schulpflicht auseinander. Besonders Herr Stadtpfarrer Dr. Federlin hielt unter Hinweis auf die bejahende Stellungnahme des Herrn Prälaten Dr. Schöll die Einführung des 8. Schuljahrs vom sittlichen und religiösen Standpunkt aus für notwendig und außerordentlich wertvoll. — Der Vertreter des Handwerks forderte im Interesse eines kräftigen und tüchtigen Nachwuchses die unumgängliche Einführung desselben. Nachdem Rektor Fromm noch einige bei der Besprechung zutage getretene falsche Auffassungen über das von den Referenten Dargebotene richtiggestellt hatte, schloß er mit dem Wunsche, daß die Offenheit zu den besprochenen Schulfragen auch Stellung nehmen möge.

Ev. Gottesdienst. 2. Adventsonntag — 5. Dezember. 9¹/₂ Uhr, Predigt Stadtpfarrer Dr. Federlin. 10¹/₂ Uhr Kindergottesdienst. 1 Uhr Christenlehre (Söhne), Stadtpfarrer Dieterich. 5 Uhr Bibelstunde, derselbe.

¹/₈ Uhr abends im Saal des Bahnhofhotels Unterhaltungsabend des Ev. Volksbunds. Ertrag für die Armenbesorgung an Weihnachten.

Kath. Gottesdienst. 2. Advent — 5. Dez. 7¹/₂ Uhr Frühmesse. 9 Uhr Predigt und Amt. 2 Uhr Andacht, hernach Mittervein.

8. Dezember — Unbefleckte Empfängnis. 7¹/₂ Uhr Frühmesse. 9 Uhr Predigt und Hochamt vor ausgefülltem Allerheiligsten. 2 Uhr Andacht.

Werktags: Montag keine hl. Messe; an den übrigen Tagen 7¹/₂ Uhr hl. Messe; Freitag 7¹/₂ Uhr Korate.

Beichte: Samstag nachmittag von 4 Uhr an durch einen fremden Beichtvater; Sonntag, Feiertag und werktags vor der hl. Messe; Dienstag nachmittag.

Kommunion: Sonntag, Feiertag und werktags bei der hl. Messe; Montag nicht.

Sigung des Gemeinderats am Dienstag, 7. Dezember 1926, nachm. 5 Uhr.

Tagesordnung:

- 1) Ortsfürsorgefachen.
- 2) Wohnungen im Schwarzwaldhotel.
- 3) Sonstiges.

Villa Erle

Olgastraße 194, sonnig in schönem Ziegarten gelegen, mit Glasveranden und Einrichtung für 11 Fremdenzimmer **preiswert zu verkaufen.** Ernstlichen Interessenten erteilt nähere Auskunft Rob. Hg. Forzheim, Bunsenstr. 16.

Es spricht sich überall herum!

Warum?

Weil ich nur prima Waren, hergestellt von reinen Garnen, verkaufe und dabei im Preise unübertroffen bin.

Machen Sie einen Versuch. Sie werden staunen über die Preiswürdigkeit meiner Waren.

Ich bringe Ihnen ein Beispiel:

- Riffen, bestickt, festoniert und glatt, 3,40, 2,80, 1,95, 1,40, 1.—
- Damen-Hemden mit Träger, Achselchluss in einfacher und besserer Ausführung, 2,60, 2,20, 1,80, 0,95,
- Brinzeh Röcke in nur schöner Machart, 6,50, 4,50, 4,20, 2,45,
- Hemdentuche, nur gute Qualitäten, 0,90, 0,85, 0,65, 0,59,
- Rohneffel, in allen Breiten, 1,20, 0,89, 0,68, 0,37,
- Bettzeug, farbecht, in schönen Mustern, 1,35, 1,15,
- Bettbarhent, echtrot, federdichte, sehr solide Ware, in 80 breit 1,70, in 130 breit 2,80,
- Hemdenflanelle, gestreift u. kariert, in nur guten Mustern, 0,94, 0,75, 0,67, 0,53,
- Velour für Hauskleider, extra billig, 0,79,
- Winter-Kleiderstoffe in karierten und gestreiften modernen Mustern 0,98,
- Betttücher, wollene, in weiß und farbig, 3,40, 2,70, 2,25,
- Schlafdecken, ganz hervorragend schöne Muster, 8,10, 7,20, 5,20,
- Strickwolle in grau, schwarz und braun, das Pfund 4,10,
- Damast, 130 cm breit, 3,50, 2,25, 1,75.

Selbst die billigsten Artikel sind aus nur prima Garnen hergestellt.

Trotz der billigen Preise erhält jeder Kunde, der bei mir Waren im Werte von über 8 Mark kauft, ein paar gute, warme Handschuhe gratis.

Alfred Hirzel

Webwaren- und Wäsche-Versand
Pforzheim
Dillsteiner Straße 16.



Prächtiger Christbaumschmuck

weiße und bunte

Christbaumkerzen

Wachsbaumlichte, nicht tropfend.

Eberhard-Drogerie u. Parfümerie

Inh.: Apotheker Plappert.



NSU-Motorräder

Produkte 25jähriger Erfahrung.

- Type: 250 ccm ^{Einzig} Effektivleistung: 6,5 PS Barpreis: RM 798.—
- Type: 500 ccm ^{Einzig} Effektivleistung: 11 PS Barpreis: RM 1210.—
- Type: 750 ccm ^{Einzig} Effektivleistung: 14 PS Barpreis: RM 1377.—
- Type: 1000 ccm ^{Einzig} Effektivleistung: 16 PS Barpreis: RM 1425.—

Unerreicht in Qualität, Leistung und Preis.

Neckarsulmer Fahrzeugwerke A/G

Neckarsulm. Man verlange Prospekt!

Vertreter: Karl Tubach Jr. - Tel. 62

Ratenzahlungen bis zu 12 Monaten



Ein Musikapparat

ist die allerschönste Gabe, mit der Sie als Weihnachts-Geschenk

Ihre Familie und sich erfreuen können. Er ist ein ständiger Freudenspender

für die Winterabende

Sie vergessen Ihre Alltagsorgen und so wird der Musikapparat

Ihr unentbehrlich. Freund

Wegen der größeren Auswahl in 10 separaten Verkaufsräumen

kaufen Sie am besten

solidesten und preiswertesten in meinem seit 50 Jahren bestehenden Spezialgeschäft bei

Rob. Barth

Stuttgart Postplatz

Alter

Diese Anzeige erscheint nur 1 mal! Verlangen Sie doch sofort p. Postkarte **Gratiszusendung** meiner neuen Weihnachts-Preisliste über Musik- u. Radioapparate. - Auf Wunsch Teilzahlg.

Café Schmid.

Sonntag, 5. Dez., von 4—6 und 8—11 Uhr

Schramml-Musik!



Morgen nachmittag von 2 Uhr ab Übungsschießen

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Das Schützenmeisteramt.

Hypotheken - Kapital gegen I. Recht sofort auszahlbar

in Beträgen von 1000 RMk. aufwärts

jederzeit zu vergeben durch

Alber & Co., G.m.b.H., Stuttgart

Schellingstr. 15. Telefon 20325

Pfaff-Nähmaschinen

die

vollendetste deutsche

Qualitäts-Maschine

empfiehlt

bei bequemer Ratenzahlung

Karl Tubach Jr., Enzthaltr.



Turnverein

Wildbad.

Heute abend 8 Uhr

Turnerinnen.

Pünktliches und vollständiges

Erscheinen dring. notwendig

Geschäfts- und Familien-Drucksachen

fertigt schnell und preiswert

die Druckerei des

Wildbader Tagblatt

Schneeschuhe



in großer Auswahl,

per Paar 200 cm lang,

mit doppelter Hutfeld-

Bindung,

und 1 Paar gute

Stöcke

von Mk. 28.— an, bei

Chr. Schmid & Sohn

Abteilung Wintersport,

König-Karlstr. 68, 1.





Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen.“

helfen hier. Wie lästig, wie quälend ist der Husten, wie gefährlich der Keuchhusten, wie schlimm das kratzende Gefühl im Hals bei Verschleimung, bei Heiserkeit.

Hier helfen nur die berühmten, seit 35 Jahr bewährten **Kaiser's Brust-Caramellen**.
Paket 40 Pl., Dose 90 Pl.

Zu haben bei: **Stadt-Apothek H. Stephan**, **Eberhard-Drogerie Karl Plappart**, **C. Aberle sen., Inh. E. Blumenthal**, **Emilie Hammer** u. wo Plakate sichtbar.

Ihr Wunsch



nicht es sein, über Wohnung recht behaglich zu gestalten. Edle Möbel machen einen Raum nobel und gemütlich. Sie leben und Ihre Gäste freuen sich darüber. Wählen Sie darum

TREFZGER MÖBEL

Wir sind schön und von geübter Ausführung, dabei niedrig im Preis.

Süddeutsche Möbel-Industrie
Gebrüder Trefzger G.m.b.H.
Rastatt

Verkaufsstelle:

PFORZHEIM, Schloßberg 19

Telefon 318



Persil

gerade für Wollwäsche!

Immer mehr Hausfrauen nehmen auch für die Wollwäsche nur Persil. Schon in einfacher kalter Lauge haben Sie den schönsten Erfolg!

Nation. Frauendienst.
Montag nachm. 3 Uhr
„Kühler Brunnen“.

Ackeralat

empfehl
Gärtnerei Lembeck.

Der zweite Weltkrieg 1927-1933

von **Baron von Lüderitz**. — Beschlagnahmt gewesen! Aufsehenerregend schildert die Schrift die ungeheuren Verwüstungen, die im April 1927 über Europa hereinbrachen.

Der kommende Freiheitskrieg Rückkehr Kaiser Wilhelms II.

Beide Schriften zusammen gegen Voreinsendung von Mk 1.— oder Mk 1.40 Nachnahme.
Buchversand P. Elsner, Stuttgart, W 307, Schloßstraße 57 B.

Deutscher Volkspartei Ortsgruppe Wildbad.

Mitglieder und Freunde der Partei treffen sich am Montag 6. Dezember, abends 8 1/2 Uhr im Nebenzimmer des Hotels zur Post.

Besprechungsthema: Die verschiedenen Wahlsysteme.
(Nektor Fromm.)

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Visitkarten

liefert in kürzester Frist die Buchdruckerei ds. Bl.



NW&K
WOLGARNE

Sportwollen

Nordseestern • Fuldastern • Schneestern • Blaustern - fehr und in Güte und Farben
Überall erhältlich! Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch
Sternwoll-Spinnerei Bahrenfeld G.m.b.H., Altona-Bahrenfeld



Praktische Weihnachtsgeschenke

farbige, schwarze und weiße

Damen- und Kinder-Schürzen — Haus-Kleider

in jeder Größe und Form, bei größter Auswahl am Platze finden Sie im

Ersten Pforzheimer Schürzenhaus

Ecke Westl. und Blumenstrasse.

Für den Weihnachtsbedarf

Mantelstoffe	reine Woll, 130 cm breit	4.00
	Meter 6.80, 6.00	
Mantel-u. Kostümfutter	85 cm breit	2.95
	140 cm breit	4.25
Pullover-Stoffe	Meter	2.60, 1.80
Mengers Würfelsamt	letzte Naheheit	3.65
Rippensamt	in bunten reizende Musterung	2.85

Mode-Haus **Alt** Pforzheim
Dillstelnstr. 24

NIMM DOCH



FÜR DEN BODEN

LOBA-PARKET, BOHNERWACHS
LOBA-BEIZE, DIE WASSERRECHTE
DAS BESTE 1928 BOHNERWACHS

Zum Backen:

Mandeln	1/2 Pfd.	58
Hafelnüsse	„	50
(Auf Wunsch gemahlen)		
Sultaninen	1/2 Pfd.	30
Kunsthonig	Pfd.	45
00-Mehl	5 Pfd.	1.50
5 Pfd.-Säckchen		
Konfektmehl		1.75
Schweinejett	Pfd.	82

Linders

Delikatessengeschäft.

Bestellungen auf

Junge Gänse

sowie

Hafen-, Reh- und Hirschfleisch für Weihnachten

nimmt entgegen

Adolf Blumenthal

Weihnachts-Preise

für

Damen- und Mädchen-Konfektion

Kennzeichen unserer Ware:
Gute Qualitäten • Bester Sitz • Billige Preise

Wintermäntel	in guten, haltbaren Stoffen	15 ⁰⁰	19 ⁰⁰	24 ⁰⁰ und höher
Wintermäntel	in Velour de laine mit und ohne Pelzbesatz	22 ⁰⁰	29 ⁰⁰	35 ⁰⁰ und höher
Wintermäntel	in Velour de laine und Ottomane mit u. ohne Futter u. Pelzbesatz	35 ⁰⁰	45 ⁰⁰	60 ⁰⁰ und höher
Wintermäntel	in hochartigen Formen, ganz gefüttert mit reichem Pelzbesatz	75 ⁰⁰	98 ⁰⁰	110 ⁰⁰ und höher
Kindermäntel	in guten Stoffen, neue Formen hübsch garniert	6 ⁵⁰	9 ⁰⁰	12 ⁰⁰ und höher
Kleider	in guten Wollstoffen, kleidsame Fassons, in allen Farben und in schwarz	11 ⁰⁰	16 ⁰⁰	25 ⁰⁰ und höher
Kleider	in Seide und halbseidenen Stoffen, Crêpe de chine und Taffet	14 ⁵⁰	18 ⁰⁰	26 ⁰⁰ und höher
Kleider	hochartige Modelle in neuen Seiden- und Wollstoffen	45 ⁰⁰	72 ⁰⁰	90 ⁰⁰ und höher

Pelzkragen Pelz-Colliers Morgenröcke

In enormer Auswahl zu billigsten Preisen

Krüger & Wolff

Pforzheim

Schloßberg 7

Pforzheim

Weihnachts-Angebot!

Kaufen Sie jetzt schon, wir legen Ihnen die Ware gerne zurück. Unsere Preise sind so gestellt, daß sie der Zeit Rechnung tragen.

Bettbezüge

fertig genäht, nur in Qualitäten.

Bettbezüge	farb. Kattun	Stück	5.25
Bettbezüge	la. farb. Kattun	Stück	6.75
Bettbezüge	weiß Damast, blau gestreift	Stück	8.50
Bettbezüge	weiß Damast, gestreift	Stück	9.25
Bettbezüge	weiß gebümt, la.		10.50
Bettbezüge	weiß gebümt mit bla Streif., herri. Must.		10.50
Bettbezüge	gelb Damast, fein		11.50
Bettbezüge	la. Bordsrot Brokat		12.50
Bettbezüge	weiß, la. Macco-Brokat		12.75
	ferner		
Betttücher	wollene, in den Preislagen	2 25, 2.95, 3.50	4.50, 5 25, 6.95

Schlafdecken

in großer Auswahl

Kissen, Halpfel

Oberbetttücher

L. & M. Klein

Kaufhaus Schlossberg.

Pforzheim

Beamtenschecks werden gerne in Zahlung genommen. Versand nach auswärts franko.

Bienen-

Schleuder-Honig

garantiert rein, naturrein, wunderbares, würziges Aroma. 10 Pfd. Elmer Mt. 13.70 franko Nachnahme. Garantie Zurücknahme. **Struve**, Todtmoos (bad. Schwarzwalb)

